

AUER, Alfons: *Autonome Moral und christlicher Glaube*. Düsseldorf 1971: Patmos-Verlag. 204 S., Paperback, DM 19,80.

Das Buch behandelt ein sehr wichtiges, bewußt und (vielleicht öfter noch) einschlußweise behandeltes Thema: die Frage, worin für den Christen das sittlich Gute besteht, wie sich ethische Normen begründen und wie sich christliche zu einer humanen Ethik verhält. Das 1. Kapitel heißt: Weltethos als Ja zur Wirklichkeit; das 2. Kapitel spricht vom Weltethos in der Heiligen Schrift; das 3. Kapitel ist überschrieben: Weltethos in der lehramtlichen Praxis und in der moraltheologischen Reflexion. Die Grundthese des Vf. lautet etwa so: auch für den Christen ist „Weltethos“, d. h. der Bereich des zwischenmenschlichen Lebens in seinem sittlichen Anspruch, menschliches, rational zugängliches Ethos, das allerdings und unumstößlich durch den Glauben in einen neuen (Begründungs-, Motivierungs- und Ziel-) Zusammenhang gestellt wird. Ähnliche Thesen vertreten wohl auch B. Schüller und (trotz des Vermerkes auf S. 162) J. Gründel sowie E. Schillebeeckx. Der Rez. hält die Grundthese für richtig (und übrigens für traditionell im guten Sinne) und möchte hier dem Vf. gegen C. Ermecke und seine scharfe Kritik (TheolRev 68 [1972] 137—141) dezidiert recht geben. Allerdings bleiben zur Abklärung dieser Position doch m. E. wichtige Aspekte unerwähnt oder zu wenig betont. So wäre deutlicher auf die doch inhaltlichen Auswirkungen eines christlichen, im Glauben gründenden „Menschenbildes“ auf eine Ethik der Sachgegebenheiten zu reflektieren; anders (und mit Schüller) ausgedrückt: wenn sich die Einzelnormen zwischenmenschlicher Ethik auch als rational zugänglich erweisen, so bestehen doch in dem, was man herkömmlich die allgemeine Moraltheologie nennt, entscheidende Proprien des Christlichen. Der Wechselbezug zwischen beiden, wie er etwa deutlich in der Diskussion um § 218 oder in der ethischen Bewertung von Krieg und Revolution zutage tritt, müßte deutlicher reflektiert werden, ebenso die faktische Wirkgeschichte des Evangeliums auch bei naturrechtlichen Problemen, die mütterliche Funktion des Christlichen also. Denn von solchen im Glauben begründeten Ausgangsstellungen (z. B. der Weigerung, den Menschen primär vom Lustprinzip her zu sehen; der Überzeugung vom unendlichen Wert jedes Einzelnen) wird die Sachargumentation teils erst erhellt, teils auch fortlaufend geprägt. Es wäre auch die nähere Rolle des Lehramtes bei der Verkündigung naturrechtlicher Normen deutlicher zu reflektieren: geht der Vf. hier wirklich, wie er sagt (143), mit allen Positionen von J. David einig? Dessen problematische Überlegungen vom hirtenamtlichen Charakter naturrechtlicher Äußerungen werden jedenfalls nicht (genügend) untersucht. Gerade wenn man die drei Funktionen des Lehramtes (die kritisierende, integrierende, stimulierende) als eine sehr geglückte Deutung ansieht, so wäre noch präziser zu zeigen gewesen, inwiefern hier das Amt als solches eine spezifische Rolle innehat, die nicht die der Theologie ist. Gerade auf der Linie des Ansatzes von Auer, und nicht gegen ihn, wären die erwähnten Fortführungen hilfreich gewesen. Sie hätten einem Werk mehr Überzeugungskraft verliehen, das sicherlich geeignet ist, die moraltheologische Besinnung entscheidend und in die richtige Richtung voranzutreiben — eine Besinnung, die „unterhalb“ der wissenschaftlichen Ebene längst zur Alltagsproblematik des Christen gehört und darum weiterhin lebendig bleiben muß.

P. Lippert

MENNE, Ferdinand W.: *Kirchliche Sexualethik gegen gesellschaftliche Realität*. Zu einer soziologischen Anthropologie menschlicher Fortpflanzung. Gesellschaft und Theologie / Sozialwissenschaftliche Analysen. Mainz 1971: Matthias-Grünwald-Verlag und Chr. Kaiser Verlag. 280 S., Snolin, DM 22,—.

Dieser sozialwissenschaftlichen Untersuchung wurde die Aufgabe gestellt, festzustellen, welche Wertvorstellungen der beiden großen Kirchen in den Fragen der menschlichen Fortpflanzung die Einstellung und das soziale Verhalten der Menschen in unserer Gesellschaft beeinflußt haben. Der Autor wendet sich damit einem Thema zu, das heute in vielfach unsachlicher Kritik von der Schuld der Kirchen an einer repressiven Sexualmoral spricht, welche die „Befreiung der Sexualität“ und damit des Menschen überhaupt verhindert habe. Im ersten, dem darstellenden und analytischen Teil, werden die Wertsysteme der protestantischen Ethik und der katholischen Moral vorgestellt, so wie sie sich im zweiten Drittel des 20. Jhdts. entwickelten. Ihnen wird eine Trendanalyse der tatsächlichen Situation in Einstellung und Verhalten gegenüber der Fortpflanzung gegenübergestellt, soweit die soziologisch erhebbar sind. Der zweite Teil erarbeitet zwei Konfrontationen: einmal die Konfrontation des kirchlichen Wertsystems mit den Bedingtheiten, die sich aus seinem Bezug auf Triebstruktur, Kultur und Gesellschaft ergeben; dann noch einmal

die Konfrontation des Wertsystems mit der Realität. Der Autor folgert als Ergebnis seiner Untersuchung, daß besonders zwei Grundwertungen unserer Gesellschaft von der kirchlichen Sexualmoral bestimmt sind: die Unterdrückung einer nicht auf Fortpflanzung orientierten Sexualität und das Verständnis der Fortpflanzung als einer primär biologischen oder „natürlichen“, nicht als einer sozio-kulturellen, funktionalen Leistung (262). — Vom Selbstverständnis der Moral, zumindest von der katholischen Moraltheologie her, wird man hinter manche dieser im einzelnen angezeigten Folgerungen ein Fragezeichen machen. Die anthropologisch-theologische Problematik der Normfindung und Normbegründung im Hinblick auf das Sexualverhalten kann nicht allein mit den Erkenntnissen der Sozialwissenschaft ausgeleuchtet werden. Dennoch leistet dieses Buch mit seinen Einblicken in die Zusammenhänge gesellschaftlicher Wertsysteme einen wichtigen Beitrag zur Berücksichtigung legitimer gesellschaftlicher Faktoren bei der Normfindung. H.-J. Müller

*Schuldbekennnis — Vergebung — Umkehr.* Zur neuen Verständigung der Bußliturgie mit Modellen für Bußgottesdienste. Hrsg. von Felix SCHLÖSSER. Limburg 1971: Lahn-Verlag. 182 S., Paperback, DM 13,80.

Dieser aus der Kursustätigkeit des Instituts für missionarische Seelsorge hervorgegangene Sammelband mit Beiträgen zur Theologie und Praxis der Buße heute steht im Kontext der Auseinandersetzungen um Bußfeier und Einzelbeichte. Er will ein Konfrontationsdenken überwinden und den eigenständigen Wert der Bußfeier, in fruchtbarer Beziehung zum Bußsakrament, herausstellen. Im 1. Beitrag behandelt W. Pesch „Das Neue Testament als Quelle und Norm unseres Bußverständnisses“: Es gehört zum Glaubensbestand des Neuen Testaments, daß die Versöhnung mit Gott innerhalb der Kirche durch Menschen vermittelt wird. Die Art und Weise dieser Intervention ist nicht festgelegt. (37). Im 2. Aufsatz geht S. Frank den erheblichen Wandlungen der Formen kirchlicher Vergabungsvermittlung nach. Die Kenntnis der „Geschichtlichen Grundlagen unserer Buß- und Beichtpraxis“ ist unerläßlich für die Erneuerung der Buße. Leider reicht die Übersicht nur bis zum Ausgang der Väterzeit. Die wichtigen Perioden der Konsolidierung der Privatbeichte, ihrer theologischen Erarbeitung und der lehramtlichen Aussagen über das Bußsakrament werden nicht behandelt. Der 3. Abschnitt fragt, wie „Das Problem der schweren Schuld“ auf eine neue Weise dem heutigen Denken und Empfinden verständlich gemacht werden kann (H. Rotter). Danach, im 4. Beitrag, stellt P. Lippert pastoraltheologische Überlegungen über „Schuld und Versöhnung in der heutigen Glaubenssituation“ an. In 23 Thesen werden das Problem, Gegenwartsaspekte, theologische Aussagen und pastorale Aufgabenstellungen auf der Basis der derzeitigen theologischen Erkenntnisse präzisiert vorgelegt. Der abschließende Teil von F. Schlösser befaßt sich mit Wert und Sinn der „Bußliturgie“ als eigenständigem Weg der Versöhnung. Er bietet am Schluß Einzelelemente und Materialien zur Gestaltung von Bußfeiern, dazu sechs ausgearbeitete Bußgottesdienste. — Der Nutzen dieses Buches braucht nicht bewiesen zu werden. Er besteht vor allem darin, daß er nicht nur fertige Vorlagen für den eiligen Praktiker bringt, sondern zum Nachdenken über die mit den neuen Versuchen der Buße in der Kirche zusammenhängenden theologischen Fragen anregt. Dazu wäre auch eine solide Darstellung der anstehenden dogmatischen Fragen vonnöten: Das sakramentale Verständnis des vermittelnden Tuns der Kirche, der Aussageinhalt und Stellenwert der kirchlichen Lehrentscheidung über die Notwendigkeit der Einzelbeichte schwerer Sünden, die Möglichkeiten der Wandlung bzw. Modifizierung oder Ergänzung dieser Entscheidungen u. a. bedürfen dringend einer Klärung durch Theologie und kirchliche Autorität. Man kann sie nicht durch pastorale Nützlichkeitserwägungen ersetzen. H.-J. Müller

PESCH, Rudolf: *Freie Treue.* Die Christen und die Ehescheidung. Freiburg i. Br. 1971: Verlag Herder. 110 S., kart.-lam., DM 11,50.

Der erste Teil dieser Untersuchung interpretiert alle fraglichen Texte des Neuen Testaments zu den heute umstrittenen Fragen um die Unauflöslichkeit der Ehe. Der zweite Teil wendet die aus diesen Texten gewonnenen Erkenntnisse auf die Gegenwart an. P. will die ursprüngliche Aussage Jesu und ihre Interpretation durch die Urgemeinde von der späteren Verrechtlichung und metaphysischen Spekulation befreien und zu einer neuen, am Geiste Jesu Christi orientierten Hilfe für jene werden lassen, deren Ehe ohne ihr Verschulden gescheitert ist. Er vertritt die Auffassung, daß Jesus von den Eheleuten Treue bis zum Tode verlangt. Ehescheidung ist für den Christen so „unmöglich“ wie Ehebruch. Aber